

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

- ganzzährig 4 fl.
- halbjährig 2 fl.
- vierteljährig 1 fl.

Singelne Nummern 10 kr.

Man bestellst am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten bei dreispaltiger Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Haafenstein & Bogler (Otto Raab), Aloš Oppell, M. Dufek, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. V. Goldberger und Anton Meze; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agent Havas, Rue Notre-Dame

Die Ursachen des schlechten Getreidepreises.

Warum hat der Weizen seinen Preis? — Es ist mit untrüglichen statistischen Daten nachgewiesen, daß es eine Unwahrheit des Spekulanten ist, wenn selber glauben machen will, daß die Ueberproduktion die Schuld sei. Nein es besteht bisher keine Ueberproduktion; die Produktion hat sich höchstens in dem Maße gehoben, wie der Konsum, der Verbrauch.

Was ist also die Ursache?

Wir wollen uns hauptsächlich mit zwei Ursachen näher befassen. Die erste drückt die Preise seit Jahren in der ganzen Welt, die zweite ruiniert speziell in Ungarn den Landwirthen.

Die erste ist das Börsenspiel, das Terminspiel oder Differenzialgeschäft, es ist der Handel mit dem sogenannten Papier-Weizen. Wir wollen es versuchen, die Art und Weise dieses Handels kurz und gemeinverständlich darzulegen; obwohl dies im engen Rahmen eines Artikels schwer möglich ist.

Dieses verwerfliche Hazardspiel besteht darin, daß auf der Börse eine Menge von Leuten für einen bestimmten Zeitpunkt, z. B. 1. Februar zc., Tausende von Meterzentnern Weizen an der Börse verkaufen, die selbst keinen Kern Getreide besitzen und auch gar nicht daran denken, sich einen zu verschaffen. Andere wieder kaufen zum selben Termine, ohne auch nur im Sinne zu haben, denselben thätlich zu übernehmen. Es kommt der 1. Februar,

die Waare wird nicht übernommen, sondern, es wird einfach die Differenz ausgeglichen. Wenn z. B. der A. mit V. einen Schluß auf 10.000 Mtr. Weizen für 1. Februar 1895 zu 6 fl. 80 kr. gemacht hätte und der Preis wäre am Termintage (1. Febr.) 7 fl. 20 kr., so müßte A. dem B. per Meterzentner 40 kr. Differenz zahlen, d. h. für 10.000 Mtr. 4000 fl. — Würde hingegen am 1. Febr. der Preis z. B. nur 6 fl. 40 kr. sein, so müßte umgekehrt der B. dem A. 4000 fl. zahlen.

Nun, da hätte also der A. verspielt und der B. gewonnen, oder umgekehrt, gerade so, als hätten sie gefärbelt. Wen geht das weiter etwas an?

Das ist aber nicht so. Bei einem allgemein realen Waarengeschäfte stellt sich der Preis naturgemäß je nach der Produktion und dem Bedarfe. Der Produzent, der Landwirth, findet dabei immer sein Draußkommen. War die Ernte eine reichliche, so sind die Preise niedriger; ist weniger gewachsen, so kann er das Wenige theurer verkaufen. Es gleicht sich dies also so ziemlich aus.

In Folge des Terminspiels sind aber die Preisschwankungen in keinem Zusammenhange mit der Produktion. Genaue haben wir eine solche Ernte, wie im J. 1882; und doch war damals der Preis in Budapest 11 fl. heute ist er 6 fl. Da auf der Börse Millionen Meterzentner Papierweizen feilgeboten werden, ist immer ein Ueberfluß an Anbot; die Preise müssen in Folge dessen sinken. Die Handelswelt, welche auf der Börse vertreten ist, hat ein Interesse an je niedrigeren Preisen. Die Pro-

duzenten, denen es an je besseren Preisen gelegen wäre, spielen auf der Börse keine Rolle. Folglich drücken die Spekulanten dort mit allerlei Kunststücken, mit falschen Erntenachrichten zc. und hauptsächlich mit ihrer grenzenlosen Menge Papierweizen die Preise herunter.

Von sämmtlichen Schläffen, welche auf der Budapester Börse gemacht werden, werden kaum 10—15 pCt. mit Waare gedeckt; das andere ist alles Papierweizen, Differenzialgeschäft. Um dies in je größerem Maßstabe betreiben zu können, suchen sich diese Leute ihre Opfer oft am Lande. Wir kennen hier in Südbungarn Bauern, die solchen Lockvögeln auf den Leim gegangen sind und in einem Jahre 20—30.000 fl. auf der Börse verspielt haben. In J. und dessen nächster Umgebung hat so ein Agent die Landwirthe in einem Jahre mit circa 500.000 fl. hineingerissen; er selbst aber hat sich dabei 70.000 fl. Provision verdient. Denn, der Agent gewinnt immer.

Dieser Schwindel dauert nun schon seit Jahren, und nahm fortwährend zu. Je mehr er zunahm, desto mehr sanken die Preise, bis wir nun schon so weit gekommen sind, daß auch den Blinden ein Licht aufzugehen beginnt.

Die amerikanischen Landwirthe sind die ersten, die gegen dieses drohende Uebel Stellung nahmen. Sie bildeten den Bund der Landwirthe („farmers alliance“) und reichten unlängst einen Gesetzentwurf gegen das Terminspiel ein. Diesem Beispiele folgten die Landwirthe in England und begannen unter Führung Ch. W. Smith

Penulteton.

Die Bestechung.

Von B. Rauchenegger.

Der Huber Nazi war ein fetter junger Mann, was man nur „fesch“ heißen kann. Da er, wie man zu sagen pflegt, vorsichtig in der Wahl seiner Eltern gewesen war, gab es für ihn kein Hinderniß, seine Jugend voll und ganz zu genießen. Er war deshalb überall zu finden, wo etwas los war, er radelte, ruderte, schob auf die Scheibe und ging endlich auch auf die Jagd. Die Jägerei war seine Hauptpassion, denn, sie umgibt jene, die ihr huldbigen, mit einem eigenartigen Nimbus. Wenn man im Spätherbste in aller Frühe, während die gewöhnlichen Menschen in ihre Werkstätten und Schreibstuben eilen, in einem offenen Droschkel mit dem Gewehr zwischen den Füßen und dem grünen Federhut auf dem Kopfe zur Bahn fährt und alle Leute schauen einen so neidig an — das ist großartig! Und dann erst draußen! Die fidele Gesellschaft, die Gaube! Wie das Frühstück im Freien schmeckt und später die lustige Kneiperei beim Dorfwirthe, da vergißt man Alles, was hinter einem liegt.

Sinnmal ändern sich die Zeiten aber doch, da kannst du nichts machen! Des Huber Nazi Papa hatte es endlich satt bekommen, in dem dunklen Comptoir hinter dem Laden zu sitzen und den ganzen Tag mit der Nase auf der Straße spazieren zu fahren. Er übergab deshalb seinem Nazi's eines Tages das ganze Geschäft und sagte ihm, er solle sich um ein braves Weib umschauen und dann in Gottes Namen forthonen. Letzteres schien nicht zu schwer, denn Nazi Vater hatte das Geschäft so hergerichtet, daß er nur mit den Ohren zu wackeln brauchte, dann klapperte auch das Geld im Schubladel. Mit der Frau aber hatte

es seinen Haken. Der Nazi hatte schon gewählt und eine Wahl getroffen, zu der man ihm nur gratuliren konnte. Maier's Lenerl war ein bildsauberes, lebenslustiges Mädchen, das an dem Nazi seinen Narren gefressen hatte, und was das Geld anbelangt, so zählte sie zu den Schwerwiegendsten ihres Geschlechtes. Aber der Alte! Das war ein sonderbarer Mensch. Der hatte für nichts Sinn, als für das Geschäft. Der Bedant glaubte, der Mensch lebe, um zu arbeiten, während der Nazi behauptete, der Mensch arbeite bloß hie und da, um zu leben. Der alte Maier verhielt sich der Werbung Nazis gegenüber durchaus nicht ablehnend, aber er bildete sich ein, sein Schwiegersohn müsse am Geschäft mehr Vergnügen finden, als an allen andern Dingen, insbesondere als an der Jagd. Die Jägerei, meinte er, lasse sich mit den Pflichten eines jungen Geschäftsmannes nicht vereinbaren. So lange der Nazi seine Jägerei nicht aufsehe — wenigstens auf eine Reihe von Jahren — dürfe er nicht daran denken, daß es mit der Hochzeit etwas werde. Ein Mann, der aus eigener Kraft sein Geschäft emporgebracht habe, könne sich diesen Zeitvertreib erlauben. Für einen Anfänger, und wenn er in einem noch so warmen Neste sitze, passe die Sache ein für allemal nicht!

Der Nazi liebte sein Lenerl ganz unmenschlich, aber von seiner Jagdgesellschaft konnte er sich doch nicht trennen. Leuchten seufzte und sprach von Opfern, welche der wahren Liebe nie zu groß seien. Nazi seufzte auch, behauptete aber, wenn er nicht mehr auf die Jagd gehen dürfe, dann werde er sterben. Wie war da zu helfen? Der Nazi dachte hin und her und endlich kam ihm eine Idee in den Kopf, die er sich recht hoffnungsreich ausarbeitete. Papa Maier war nämlich ein wenig genau in Ausgaben und hielt dabei doch recht viel auf einen guten Willen. Wenn man ihm einmal einen recht fetten Hasen in die Küche laufen ließe, oder gar Rehbock? Probiren geht über's Studiren.

Eines Tages fuhr Nazi mit seinen Jagdgenossen zum Hasenmorde nach Dingsda. Die Gesellschaft war schon auf dem Hinwege recht heiter und aus den mitgeführten Flaschen wurde, der kalten Morgenluft wegen mancher Vorschub entnommen. Im Reviere angelangt, hatten die Späße ein Ende, die Jagdgäste wurden ange stellt und jetzt hieß es aufspassen. Nazi stand in der Nähe eines elenden Hänschens, das einsam auf der Heide lag und nur von ganz armen Leuten bewohnt war, die den Tag über weiß Gott wo arbeiten. Dieselben störten also nicht. Der Trieb war längst angegangen, in der Ferne hörte man da und dort Schüsse fallen, beim Nazi rührte sich nichts. Das ärgerte ihn nicht wenig. Auf einmal bemerkte er etwas, das sich durch die Akerfurche schlich. Am Ende ein Fuchsklein? Er hob die Büchse, da entdeckte er, daß er's mit keinem jagdbaren Wild zu thun habe, eine gelbe Skage ging ihrem niederen Jagdvergnügen nach. Das ärgerte den Nazi. „Die Under haben auf unserem Jagdboden nichts zu thun. Wart', ich will Dir's vertreiben!“ Nasch fuhr er mit dem Gewehr auf — bumm! „Na, Mian, Miel!“ Dann war's vorbei. Nazi lachte, der erste Bogen war so nur für die Skage gewesen. Aber schon nahte der rächende Engel. Wie eine Furie stürzte ein altes Weib aus dem Hänschen und auf den Schützen los. „Skagenjager!“ schrie die empörte Alte, „wie kannst mei' Nag' erschieß'n, Du Lump Du elendiger, gleich krag' i Dir Deine dummen Augen aus'm Kopf raus!“ Eine Flut von Schimpfworten bekräftigte die Aufregung der tiefgekränkten Dame.

Der Nazi war kein Feigling, aber in diesem Falle wurde ihm doch etwas schummerlig zu Muth. Mit dem Fluch eines alten Weibes beladen, konnte er auf keinen erfolgreichen Jagdtag mehr rechnen. Er suchte deshalb den Fluch in Segen zu verwandeln und griff in die Tasche. „Ja, mei liebe Frau“, begann er. „Am Buckel steigt mir 'nauf mit Deiner lieben Frau“, geiferte diese. Aber schon

eine energische Aktion. Das eben in der Ausarbeitung befindliche Börsenreform-Gesetz in Deutschland wird dieser Art der Volksausfaltung ebenfalls ein Niegel vorschreiben.

Nur bei uns, nur in Ungarn, in diesem Agrikulturstaate, geschieht nichts. Nur bei uns sieht man ruhig dem Ruine von zwei Dritttheilen der Bevölkerung zu.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. October 1894.)

Durchfahrt der Züge in Hatzfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 607 um 10 U. 21 M. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 7 U. 01 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 715 um 5 U. 18 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 02 M. Mittags.

In der Richtung nach Orlova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 05 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 14 M. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 55 M. Nachts.

V Zur Millenniums-Ausstellung. Donnerstag, den 6. d. M., fand eine Sitzung hies. Gewerbsleute, unter Vorsitz des Hrn. Oberstuhlrichters, Anton v. Bieler, im Gemeindehause statt, welcher auch der Referent der Gewerbe-Gruppe des Dorontaler Millenniums-Comités, Hr. Anton Streitmann aus Gr. Becskerek, beiwohnte. In derselben machte der Entsendete des Central-Comités die Anwesenden auf die Begünstigungen, welche vom Comitate den Ausstellern erteilt werden — aufmerksam und nahm auch von mehreren Anmeldungen entgegen. — Hier wollen wir nur kurz bemerken, daß das Central-Comité besonders den Gewerbetreibenden sehr große Begünstigungen gewährt. Der ausstellende Kleingewerbetreibende hat sich um keine Platzmiete, Fracht, Affecuranzgebühren, Stellagen oder Glasfästen zu kümmern; ja sogar ist das Central-Comité auch bereit, Arbeiten von leistungsfähigen Gewerbetreibenden der Kunstschlosserei, Wagner, Schmiede, Sattler u. s. w. zu bestellen. Wie wir bereits erfahren haben, sollen ihre Theilnahme schon zugesagt haben: Johann Schwarz, Sattler, Adam Kühn, Wagner, Philipp Hilger, Schmied, „Erste Hatzfelder Ziegelei“ (Joh. Koch & Comp.), Karl Tendler, Tischler, Karl Roth, Schlosser, Michael Fellenz, Schuhmacher, Josef Firkovskij, Hafner und Witwe Maria Szeregi. Es gereicht uns zur Freude, d. das Interesse ein so lebhaftes ist und es wäre sehr wünschenswerth wenn bis zum Ende des Anmeldungs-Termines (31. Dezember d. J.) je mehr Gewerbetreibende zuzufügen möchten. Sollte sich bis dahin noch Jemand entschließen auszustellen, so nimmt die Anmeldung der Sekretär des Local-Comités, Hr. Josef Udermann, während den Amtsstunden in der Korporations-Kanzlei gerne entgegen und dient auch bereitwilligst in dieser Angelegenheit mit Aufklärung.

> Die Rechnungen der Hatzfelder Bezirks-Bezirkskommission pro 1893 sind vom Comitate gutgeheißen worden.

X Alle Hauseigentümer, welche im Laufe dieses Jahres in ihren Häusern Miether aufgenommen und dies bis jetzt bei der Gemeindevorstellung noch nicht angemeldet haben, werden hiemit aufmerksam gemacht, daß sie

hatte Nazi ein blankes Fünfmärkstück zwischen den Fingern und das letzte. Wie hypnotisch starrte die Alte auf's Geldstück und als der Jäger ihr bedeutete sie möge diese Kleinigkeit als Entschädigung für ihren gemordeten Liebling hinnehmen, grinst sie vor Vergnügen. „Ja Herr“, sagte sie mit dem einen Backenzahn lieblich lächelnd, „dös is viel zu viel!“ Dabei versorgte sie aber das Geldstück schleunigst in ihrer Tasche. „Darf ich nachher die Kasse behalten?“ fragte sie noch. „Natürlich!“ entgegnete er und wendete sich zum Gehen. „Vergelt's Gott im Himmel!“ rief sie ihm nach „und recht viel Glück auf der Jagd!“ Da gab's dem Nazi einen Nib, denn nun war sein Waidmannsheil beschrien und der Tag war jedenfalls pfütisch. Es kam jedoch anders. Er konnte sich eines merkwürdigen Jagdglücks erfreuen, er brachte ein paar Hasen und einen Fuchs auf die Strecke.

Nach dem munteren Jagen setzte sich die Gesellschaft zu einem Fäßchen „Alten“ in's Dorfwirthshaus und nun ging's wie gewöhnlich recht fidel zu. Nazi, der seine Zunge nie im Zaume halten konnte, erzählte sein Jagdenenteuer als Beweis dafür, daß der Jägerglaube von der unheilvollen Wirkung eines Wunsches aus alter Weibermunde doch hinwählig wäre, dann rühmte er sich seiner Erfolge und unterließ nicht, einen Kameraden, der weniger Glück gehabt, gehödig „aufzuzwicken“. Der läßt sich die Sache ruhig gefallen. Aber nur scheinbar. Denn etwas später schlich er sich fort und sagte zu einem der Gefährten boshaft lächelnd: „Wart, der Nazi geht mir hent' noch ein!“

Der Nazi hatte sich nach Jagdschlus bereits den schönsten Hasen ausgesucht, den Betrag in die Jagdkasse bezahlt und das Wild im Rucksack versorgt, welchen er vorsichtshalber dem Wirth zur Aufbewahrung übergab. Ziemlich angeräumt vom Genuße des „Alten“ machte sich die Gesellschaft gegen Abend auf den Heimweg und bald

dies jedenfalls noch im Verlaufe dieses Monats thun müssen, ansonsten die Säumigen mit Geldstrafen belastet werden.

= Die Ausweise über die Grundsteuer-Differenzen, welche auf Grund der letzten allgemeinen Kataster-Aufnahme resultiren und zwar von den Jahren 1891—1894, liegen bis Ende dieses Monats im hies. Gemeindeamte zur allgemeinen Einsichtnahme auf. Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß nach diesem Termine kein Anrecht auf eventuelle Rectification mehr geltend gemacht werden kann.

X Die letzte Quartals-Schulden-Rechnung der Gemeinde Hatzfeld ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden.

+ Die M.-Gernyaer Gewerbetreibenden haben beim hies. Oberstuhlrichter Klage geführt, daß solche auswärtigen Gewerbetreibenden, welche dortselbst Filialen besitzen, die Wochenmärkte besuchen, wozu sie nicht berechtigt sein sollen, weshalb ihnen die Feilbietung ihrer Waaren auf den dortigen Wochenmärkten unterjagt werden möge. Die hies. Gewerbebehörde hat nun über eingeholtes Gutachten seitens der Temesvárer „Handels- und Gewerbe-Kammer“ die Kläger mit ihrem Ansinnen abgewiesen, und den Bescheid ausgesprochen, daß solche Gewerbetreibende, welche in einer Gemeinde Filialen besitzen, ganz ungehindert entweder persönlich oder durch ihre Bestellten, die jedoch hinzu befähigt sein müssen, ihre Waaren feilbieten können.

V Die hies. Tischgesellschaft „Frohstinn“ veranstaltete, wie wir bereits avisiert, am letzten Samstag, den 1. Dezember l. J., im großen Saale des Hotel „Schaff“ eine „Sitzung“, die einen solch' animirten Verlauf nahm und so zahlreich besucht war, daß man sie mit Recht zu den allergelungensten Unterhaltungen zählen konnte, die bis jetzt im Schooße des „Frohstins“ veranstaltet wurden. Diese brave Tischgesellschaft, die den wahren Frohsinn mit der Mildthätigkeit in harmonischen Einklang zu bringen weiß, hat sich seit dem kaum 4-jährigen Bestande eine derart geachtete Stellung unter den sozialen Institutionen unseres Ortes verschafft, daß derselben von Tag zu Tag mehr Interesse entgegengebracht wird und dieselben stets neue Anhänger gewinnt. Ein besonderes Lustre wurde dieser letzten Frohsinn-Sitzung dadurch verliehen, daß sich hiezu mehrere Temesvárer Gäste einfanden, die nicht allein in ausgiebiger Weise dem Frohsinn huldigten, sondern sich zusammen gethan, um im Vereine mit mehreren hies. Dilettanten ein förmliches Concert aufzuführen, um sowohl den Mitgliedern dieser Tischgesellschaft einen angenehmen Abend zu verschaffen, als auch durch Gesang und Musik die Theilnehmer dieser Unterhaltung in jene Stimmung zu versetzen, in welcher man, angeregt durch die eigene Wohlbehagen, auch der Mildherzigkeit gerne ein Opfer bringt. — Nach der üblichen Eröffnungsformalität der Sitzung durch den Präses, Hrn. Karl Schaff, begann das Concert, welches Hrn. Sofie Schmelz aus Temesvár mit dem schönen Liede „Dich seg' ich alle Tag“ von Abt. mit Clavierbegleitung des Hrn. Victor Frsaj von Temesvár, einleitete. Das genannte Frln. verfügt über eine angenehme Sopranstimme und fand an ihrem Begleiter, der das Piano meisterhaft spielte, einen würdigen Partner. Auf stürmischen Applaus mußte das benannte Frln. noch ein ung. Lied zugeben. Als 2. Nummer folgte eine ungarische Vederouverture auf dem Clavier von Hrn. Viktor Frsaj vorgetragen, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Die von Hrn. Franz Stoviesek als 3. Nummer eingeschaltete, geistreiche Vorlesung: „Verschiedene Spaziergänge“, wirkte sehr anregend auf die Zuhörerhaft und brachte

sahen die Waidgesellen in einem stoupé zweiter Klasse, auf der Fahrt nach München begriffen. Wenn man den ganzen Tag im Freien war, dann eiliche Schoppen Bier im Leibe hat und endlich auf dem weichen Polster sitzt, dann schläft sich's so süß wie kaum in einem Federbett und die Gesellschaft schnarchte bald einen wundervollen Chor: „Die Mühle am Waldsaume.“ Als Alles im tiefen Schlaf lag, erhob sich plötzlich einer, holte den Rucksack des Nazi herab, entnahm demselben den feinsten Hasen und steckte dafür eine — todtte Kage hinein. Der Bösewicht hatte, Dank der Mittheilung des Nazi, nicht viele Mühle gehabt, die Alte aufzufinden, welche im Besitze der todtten Kage war, er kaufte dem erstaunten Weibe diese ab und versuhr dann, wie eben gesagt, um seine Nachedurst zu löschen.

Im Münchener Bahnhofe angelangt, krochen die Waidmänner schlaftrunken aus dem Waggou und trennten sich. Nazi winkte sofort einen Packträger herbei und beorderte denselben, seinen Rucksack in die Wohnung der Familie Maier zu tragen und eine schöne Empfehlung auszurichten. Der Inhalt sei seine heutige Zadbente, welche er gütigst für die Küche entgegenzunehmen bitte. Er fügte eine Visitenkarte bei mit der Bemerkung: „Guten Appetit!“ Dann begab sich der Nazi in sein Geschäft, um die paar Augenblicke bis zum Ladenschlus noch seinen Pflichten als Chef des Hauses zu genügen. Eine halbe Stunde später erschien das Maier'sche Dienstmädchen plötzlich im Comtoir vor dem überraschten Nazi, sie legte ein Brieflein auf den Tisch, warf den Rucksack, den der Nazi kurz vorher geschickt hatte, mit den Ausrufe: „Pfui Teufel!“ vor die Füße des Besitzers und verschwand schneller, als es gekommen war. Der Nazi begriff absolut nichts. Er erbrach den Brief, las, stürzte sich auf den Rucksack, öffnete denselben und beförderte — eine todtte Kage an's Tageslicht!

dem Vortragenden reichlichen Applaus ein. Die 4. Programmnummer executirte Fräulein Sofie Schmelz aus Temesvár, indem sie das Lied: „Cecilia keringő“ sang. Die beifällige Aufnahme, die das Fräulein mit diesem Liede fand, veranlaßte sie, noch mehrere Lieder mit Clavierbegleitung des Hrn. Viktor Frsaj zu Gehör zu bringen, die alle lebhaft akklamirt wurden. Nicht minder beifällig wurde auch das alte, schöne Lied: „Der Wanderer“, von Schubert, gesungen von Hrn. Sándor Bayer und akkompagnirt von Hrn. Georg Petrásch, von der Gesellschaft aufgenommen, auf welches Hr. Bayer, den man als ausgezeichneten Bassisten kennt, noch eine ungarische Arie aus „Kunok“ singen mußte. Das interessante Programm schloß mit einer von Hrn. Johann Haba vorgelesenen Szene: „Die 3 Stotterer“, welche ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Anwesenden ebenfalls nicht verfehlte. Außer Programm sang noch Frln. Karoline Wessely aus Temesvár einige hübsche Lieder, denen ebenfalls der wohlverdiente Beifall gezollt wurde. Zwischen den einzelnen Programmnummern wurde eifrig getanzt, und herrschte eine so animirte Stimmung, daß sich die frohsinnige Schaar erst beim Morgengrauen trennte. Wir können es nicht unterlassen, den fremden Gästen, die durch ihre Bemühung zum Gelingen dieses Abendes beigetragen und dadurch indirekt auch der Wohlthätigkeit ein tüchtiges Scherlein zugeführt haben, den wärmsten Dank im Namen der Humanität auszudrücken. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die brave Tischgesellschaft in dieser Sitzung den Beschluß ausgesprochen hat, analog dem Vorjahre, auch heuer einen Christbaum für arme Kinder aufzustellen und 15 Knaben und Mädchen mit vollständiger Winterkleidung zu theilen.

+ Krantsuppe. Im Hotel „Hungaria“ fand am letzten Donnerstag, den 6. d. M., eine Krantsuppe á la Karte, verbunden mit einem Concert der hies. Nationalkapelle Lakatos Józsa, statt, welche sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Diese Krantsuppe war eine von den durch Hrn. Hotelier, Peter Bäuerle, eingeführten Spezialitäten-Abende, die sich in den Kreisen unserer Bürgerschaft allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Die Anwesenden Gäste unterhielten sich unter den lustigen Weisen der Nationalkapelle recht angenehm und zollten auch den verabreichten exquisiten Speisen und Getränken den nöthigen Tribut. Die animirte Unterhaltung nahm erst am frühen Morgen ihren Abschlus. Hoffentlich wird uns Hr. Bäuerle auf die Fortsetzung seiner Spezialitäten-Abende nicht allzulange warten lassen.

□ Eine entsetzliche Bluttthat hat sich am Dienstag, den 4. d. M., zwischen 7—8 Uhr Abends, hier ereignet. Zwei hies. Burken, u. zw., der 14-jährige Kleinknecht, Josef Gilot und der 15-jährige Tagelöhner, Stefan Rumpl, welche intime Freunde waren und sich noch denselben Abend mitsammen unterhielten, gerieten in der Lothringergasse vor dem Hause des hies. Insassen, Bernhard Klei, einer geringfügigen Ursache wegen in Streit, in dessen Verlaufe Rumpl sich soweit hinreißte, daß er dem Gilot einige Ohrfeigen applicirte. Ueber diese Insultirung erobert, zog Gilot aus seiner Stiefelsohle ein Messer hervor und rannte es dem Rumpl mit solcher Wucht in den Magen, daß dieser mit einem lauten Aufschrei blutüberströmt zusammenstürzte. Gilot begab sich dann ruhig nach Hause und ließ den Gestochenen am Plage liegen. Letzterer war noch nicht ganz todt und hatte noch so viel Kraft, sich durch die Kreuzgasse bis zum Hause des Schmiedemeisters, Nikolaus Krug, zu schleppen, wo er jedoch zusammenstürzte und seinen Geist aufhauchte. Derselbe wurde durch Passanten aufgefunden und nach Feststellung dessen Identität in seine Wohnung transportirt.

Stöhnend sank er in ein offenes Häringfaß und startete wie blödsinnig vor sich hin. Vater Maier hatte geschrieben: „Herr Huber! Zu solch' fleghaftem Witz, wie die Einlage einen darstellen soll, fehlt Ihnen umsomehr jede Berechtigung, als ich sie erjuchen muß, mein Haus nicht mehr zu betreten. Meine Tochter habe ich beauftragt, die in solchen Fällen übliche Retourrendung ehestens zu effectuiren. Mit der Ihnen gebührenden Achtung — A. Maier Sohn selige Erben Nachfolger.“

Nazi stierte noch eine geraume Zeit vor sich hin, dann schloß er seine Kassa, nahm den Hut und eilte fort. Im Hinanzgehen verabreichte er dem Lehrling eine Lehrling eine Ohrfeige, stieß einen Ballon Terpetinöl um und rannte eine eben eingetretene Kunde über den Haufen. Dann warf er sich in eine vorübergehende leere Droschke und fuhr direkt bei Herrn Maier vor. Es kostete die besten Worte, bis er überhaupt vorgelassen wurde. Mit finsterner Miene empfing ihn Herr Maier. Nazi schwor bei seinen Vätern, bei seiner Seligkeit, bei seiner Ehre, bei den Elementen, kurz er schwor die heiligsten Schwüre, daß er unschuldig und das Opfer eines faulen Witzes sei er Jagdgenossen sei. Maier nickte und sprach lakonisch: „Eben das!“

Nun holte der arme Jüngling sein Ehrentwort aus der Tiefe seines Innern hervor und überreichte es dem Herrn Maier als Pfand, daß er von hent ab keine Jagd mehr mimachen werde. Er zerriß vor den Augen des Schwiegervaters in spe seine Jagdkarte und nun erst klärten sich die Züge des ehrsamten Kaufherrn auf. Er nahm das Ehrentwort entgegen und gab ihm darauf — die Hand seiner Tochter Helene. Die Kage, welche Alles das verschuldet hat, steht heute noch ausgestopft im Gange der Huberschen Wohnung, denn sie war eigentlich die Ursache, daß Alles so rasch und fix erledigt wurde.

Numpf ist der Sohn einer armen Witwe, die außerdem noch krüppelig ist und an dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Sohn ihre einzige Stütze verliert. Die arme Frau ist noch Mutter von 2 unmündigen Kindern. In Anbetracht der Armut dieser Frau wurde der Erbschaft auf Gemeindefosten beerdigt. Der Mörder wurde noch am Abend der That durch die hies. Gendarmerie verhaftet und dem hies. Bezirksgerichte eingeliefert. Angesichts dieses tragischen Vorfalles muß man sich wirklich fragen, wie weit es noch durch die Verlotterung unserer Jugend kommen wird, und fallen einem da unwillkürlich die haarsträubenden Scenen ein, die sich dem Auge des Beschauers darbieten, wenn unsere Schuljugend, insbesondere in den Viertelschulen, das Schulhaus verläßt. Da wird gelärmt, geraucht und allerlei Mollria getrieben, daß einem anständigen Menschen die Schamröthe ins Gesicht steigen muß. Nicht selten hantieren diese Fräulein auch mit dem beliebten „Maler“ herum, als gelte es, sich schon in frühesten Jugend zum Kriegsdienste auszubilden. Es wäre hoch an der Zeit, wenn dieser Verlotterung kompetenterseits Einhalt geboten würde, wenn wir nicht riskieren wollen, daß sich die heranwachsende Jugend zu einem Vanditenvolke ausbilden soll.

+ Wohlverdiente Anerkennung. Die Gemeinde Czernya hat in ihrer letzten Repräsentanten-Sitzung dem dortigen substituirten Notar, Hrn. Ludwig Holzinger, für seine außerordentlich erspriesslichen Verdienste, die er sich um das Aufblühen und um die Regelung der ziemlich zerrütteten Vermögensverhältnisse der Gemeinde, während seiner kurzen Thätigkeit erworben hat, eine Ehren-Nemneration von 400 fl. votirt, welcher Beschluß mit warmer Befürwortung seitens des Hrn. Oberstuhlrichters der Comitats-Congregation unterbreitet worden ist. Wir gratuliren den strebsamen, tüchtigen und gewissenhaften Notar aufrichtigst zu dieser wohlverdienten Anerkennung!

+ Verurtheilung. Wie wir seinerzeit berichteten, hat der Grabácz er Insasse, Michael Freimanu, vor einigen Monaten seine Gattin zuerst mißhandelt und dann erwürgt. Trotz beharrlichen Zeugens wurde Freimanu in Anklagezustand verlegt und hat in dieser Angelegenheit am 3. d. M., beim k. ung. Gerichtshofe in N. S. K. die Schlussverhandlung stattgefunden, bei welcher Michael Freimanu des Mordes schuldig befunden und zu einer 9-jährigen Kerkerstrafe verurtheilt wurde.

> Die Blatternkrankheit (Schafblattern) scheint in unserem Orte und der Umgebung epidemisch aufgetreten zu sein, nachdem laut eingelangter Meldung bei der hies. Gemeindevorsteherung hier mehrere Fälle dieser Krankheit vorgekommen sind. Wir machen die p. t. Eltern und Pflieger von Kindern auf diesen Umstand ganz besonders aufmerksam und empfehlen ihnen, auf ihre Pflieglinge zu achten und dieselben insbesondere gegen Erkältung zu schützen.

□ Beim Comitats-Banante in N. Beckere f findet am 10. d. M. eine geschlossene Offert-Verhandlung wegen Lieferung von circa 700 Stück Kadabweisern und Kilometerstäben statt. Wir machen auf diesen Umstand Differenten aus dem Kreise unserer Leser besonders aufmerksam.

= Im Marmarosser Comitats ist bekanntlich schon vor längerer Zeit die Cholera aufgetreten und soll laut Verständigung des Ministeriums des Innern an die hies. Gemeinde, bei einem dortigen Bahnbau ein hies. Arbeiter beschäftigt sein, demzufolge die hies. Gemeinde beauftragt wurde, den genannten Arbeiter zu eruien und selbst, falls er in seine Heimathsgemeinde zurückkehrt, einer 5-tägigen Contumaz zu unterziehen. Sollte Jemand über den Aufenthalt dieses Arbeiters oder dessen Namen Kenntniß erhalten, so wird derselbe im allgemeinen Interesse ersucht, der hies. Gemeinde-Vorsteherung hiervon Meldung zu erstatten.

X „Heber Land u. Meer“ schreibt in Nummer 11 des Jahrganges 1892/93 bei einer Besprechung von Weihnachtsgeschenken über Richter's Unter-Steinbankasten-Folgen: „In erster Linie haben wir die **Unter-Steinbankasten** von F. Ad. Richter & Cie. in Wien auf unsere Geschenkliste gesetzt. Diese sind in der That eine wirklich gebiegene, prächtige Weihnachtsgabe, deren innerer Gehalt in der Familie erst nach Gebrauch so recht sich kundgibt. Bald wird sich da, wir sprechen aus eigener Erfahrung, die Mutter wie der Vater den Häuser und Schlösser bauenden Kindern zugesellen, und mit deren Theilnahme wächst auch in den Augen der Kleinen die Lust und Freude, wie das Interesse an der zum Denken anregenden, das Schönheitsgefühl in hohem Maße weckenden, wechselvollen Beschäftigung. Wir wählten in der That kein Spiel, das so anziehend ist, wie diese Steinbankasten mit ihrem bunten, soliden, reichen, korrekt geformten Material und den hübschen Vorlagen, wonach in überraschender Naturtreue die wunderbarsten Bauten aufgestellt werden können. Es ist eine geradezu unerschöpfliche Quelle unterhaltendster Belehrung, ein Spiel, dem an erzieherischem Werth kein zweites an die Seite gestellt werden kann. Ungemein fesselnd, neu und eigenartig sind auch die erstannlich billigen „**Schulspiele**“ von der gleichen Firma: interessant und unterhaltend auch für Denjenigen, der an erstere Beschäftigung gewöhnt ist, auch sie verdienen warme Empfehlung.“ — Wir schließen uns dem Urtheil von „Heber Land und Meer“ gern und vollständig an: Richter's Unter-Steinbankasten sind in der That das beste Festgeschenk für Kinder.

Getreidegeschäfts-Bericht.

von Josef Pollak.

Hatzfeld, am 7. Dezember.

Die Stimmung war im Wochenlaufe ruhig; die Preise blieben mit einigen strengerer fester als in der Vorwoche.

Hatzfelder Marktpreise sind:

	von	bis
Weizen	fl. 5.70	5.80
Maizen	fl. 5.10	—
Roggen	fl. 5.—	—
Gerste	fl. 5.60	—
Safer	fl. 5.70	5.80
Solbenmais Doppelmeter	fl. —	—
Reps	fl. —	—
Mohársaat	fl. 12.—	—

Die übrigen Artikel mangeln an Zufuhr.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Das „Hatzfelder Handels- und Gewerbe-Casino“

hält am **Sonntag, den 6. Jänner 1895**, (Heil. 3 Könige)

Nachmittags 3 Uhr

in den eigenen Vereinslokalitäten im Hause der Hatzfelder Gewerbe-Corporation

Ordentl. Jahres-Generalversammlung

ab, zu welcher die p. t. Mitglieder hiemit höflich, eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Wahl zweier Protokoll-Verificatoren.
2. Rechenschafts- und Cassa-Bericht.
3. Anträge des Ausschusses.
4. Voranschlag pro 1895.
5. Anträge der Mitglieder.
6. Resignation und Neuwahl der Funktionäre.

Hatzfeld, am 8. Dezember 1894.

Das Präsidium.

5184. szám

kig. 1894

Pályázati hirdetmény.

A Zsombolya községben szervezett községi belrendőrségre vonatkozó szabályrendelet 1895. évi január hó 1-én életbe lépén, a belrendőrség létszámához tartozó egy őrzetői és hét rendőri állásnak választás utáni betöltése céljából ezennel pályázatot hirdetjük.

Felhívjuk ennél fogva mindazok, kik ezen állások egyikét elnyerni óhajtják, hogy az alább felsorolt minimumot igazoló okmányokkal felszerelt és sajátkezűleg írt kérvényüket, a községi képviselőtestülethez címelve, ezen község előjáróságához legkésőbbben folyó évi **december hó 10-éig** benyújtsák.

Községi rendőrnek csak oly egyének alkalmazhatók, kik:

- a) magyar honpolgárok;
- b) védőkötelezettségüknek megfeleltek, 24-ik életévüket betöltötték és 40-ik évüket el nem érték;
- c) fedhetlen orkölcseik és teljesen rovatlan előéletük;
- d) teljesen egészségesek;
- e) irni és olvasni tudnak, a magyar és német nyelvet bírják.

Az őrzető, mint a rendőrbiztos helyettesétől, ezeken kívül megkívánatik, hogy a magyar nyelvet szó és írásban oly tökéletesen bírja, hogy előírt írásbeli teendőket biztosan végezni képes legyen.

Az állások betöltésénél előnyben részesülnek azok kik ezen felül az itteni vidéken dívó, nevezetesen a szerb és oláh nyelveket is beszélnek és a községben közeli, rokonsággal nem bírnak, továbbá az 1873. évi II. t.-cz. által kedvezményezett altisztek és kiszolgált állami csendőrök, másodsorban a kiszolgált katonák és harmadsorban az eddig minden kifogás nélkül rendőrségi szolgálatban állott egyének.

Az őrzető évi fizetése 400 frt., a rendőröké 300 frt. készpénzben és a székes fővárosi államrendőrségéhez teljesen hasonló egyenruházat és fegyverzet.

Kelt Zsombolyán, 1894. évi november hó 7-én.

▲ birói helyett;

Augusztin Antal

jegyző.

Konrad János

albiró.

Zahl 5184

1894.

Concurs-Ausschreibung.

Nachdem das in der Gemeinde Hatzfeld bezüglich der Gemeinde-Polizei creirte Statut am 1. Jänner 1895 in's Leben treten wird, wird hiemit wegen einer durch Wahl zu besetzenden Polizei-Wachtmeister- und 7 Polizeimänner-Stellen der Concurs ausgeschrieben.

Es werden hiemit alle Jene aufgefordert, welche eine dieser Stellen erhalten wollen, ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche die mit den unten angeführten Qualifications-Documenten versehen sind, an die Gemeinde-

repräsentanz adressirt, bei der Gemeindevorsteherung bis längstens **10. Dezember l. J.** einzureichen.

Als Gemeinde-Polizist kann nur ein Solcher verwendet werden, der

- a) ungarischer Staatsbürger ist;
 - b) der seiner Militärpflicht Genüge geleistet, sein 24. Lebensjahr erreicht, aber das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten hat;
 - c) der ein sittlich-moralisch-tadelloses Vorleben besitzt;
 - d) der gänzlich gesund ist, lesen und schreiben kann und der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist.
- Von dem Polizei-Wachtmeister, als Stellvertreter des Polizei-Commissärs wird außerdem noch gefordert, daß er der ungarischen Sprache in Wort und Schrift derart mächtig ist, daß er die schriftlichen Agenden seines Amtes vollkommen versehen kann.

Bevorzugt werden Jene, welche der in der hies. Gegend geläufigen Sprachen, namentlich der serbischen und romanischen Sprache, mächtig sind und in der Gemeinde keine näheren Verwandtschaften haben; weiterhin, solche laut G.-M. II. v. J. 1873 begünstigten Unteroffiziere und ausgebildeten Gendarmen; in zweiter Reihe ausgebildete Militäristen; und in dritter Reihe Solche, welche bisher schon in Polizeidiensten gestanden und diesbezüglich eine gute Condite aufweisen können.

Die Bezüge des Wachtmeisters sind 400 fl. und die der Polizeimänner 300 fl. Baargeld, ferner gleiche Uniform und Bewaffnung, welche nach dem Muster der hauptstädtischen Staatspolizei hergestell ist.

Hatzfeld, am 7. November 1894.

Anton Augustin

Notar

Johann Konrad

Bizirichter.

8890 sz.

1994.

Pályázati hirdetmény.

A midőn Toronálmegye tekintetes törvényhatóságának 549184 számú határozatával rendszerezett német-czernyai körallatorvosi állás betöltésére pályázatot nyitok, felhívom mindazokat kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy képzettségüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám f. évi december 30-ig beadják.

Az állomással 400 forint évi fizetés s a szabályszerű díjak vannak összekötve és a körhöz tartozik Német-Czernya székhelyen kívül Magyar-Czernya, Czernya, Mollyfalva, Kis-Orosz, Nagy-Tószeg és Kis-Tószeg község.

A választás Német-Czernyán 1895 évi január hó 14-én d. e. órakor fog megejtetni.

Zsombolyán, 1894 évi november hó 29-én.

Bielek Antal

főszolgabíró.

9250 sz.

1894.

Pályázati hirdetmény.

A midőn Toronálmegye tekintetes törvényhatóságának 556/7178—7180 számú határozatával rendszerezett nagy-komlósi körallatorvosi állás betöltésére pályázatot nyitok, felhívom mindazokat kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy képzettségüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket 1894 évi december hó 30-áig hozzám beadják.

Az állomással 400 forint évi fizetés, s a szabályszerű díjak vannak összekötve s a körhöz tartozik Nagy-Komlós község mint székhely továbbá Szt.-Hubert, Seultour, Károlyliget, Kis-Komlós, Kun-Szóllós, Vízszda és Grabác község.

A választás Nagy-Komlóson 1895 évi január hó 10-én d. e. 10 órakor fog megejtetni.

Zsombolyán, 1894. évi november hó 19-én.

Bielek Antal

főszolgabíró.

Lizitation.

Am Sonntag, den 16. d. M., werden im Amtlokale des k. öffentl. Notars, Johann Gesteßy, die zum Nachlasse der weil. Aloisia Duffaud gehörigen

Breziosen und Effecten

im öffentl. Lizitationswege veräußert. Anfang der Lizitation Früh 10 Uhr.

Johann Gesteßy

Testamentsvollstrecker.

Der Waschttag

kein Schrecktag, mehr!

patentirten **Mohren-Seife**
 patentirten **Mohren-Seife**
 patentirten **Mohren-Seife**
 patentirten **Mohren-Seife**
 patentirten **Mohren-Seife**
 patentirten **Mohren-Seife**

Bei Gebrauch der wascht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage labellos rein und schön.
 Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife.
 Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen.
 Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Wästen wachen oder gar das schädliche Weichpulver benötigen.
 Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handeltücht. bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.

Zu haben in allen grösseren Spezerei- und Consumgeschäften, sowie im k. k. Wiener Consumverein, und k. Wiener Hausfrauenverein
Haupt-Depot: Wien, I., Rennasse 6.

Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst u. Winter 1894/95

Wollgarn	für nur fl. 4.25
Wollgarn	„ „ 3.25
Wollgarn	„ „ 4.80
Wollgarn	„ „ 7.80
Wollgarn	„ „ 4.25

auf com. modern und gut, auch feinste Qualitäten. Spezialitäten in: Strapazirkoffen, Jagdoden, Tricotes, Damenkleiderstoffen billiger als sonstwo.

Verstand

gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.
Garantie: Baarverkauf des Kaufpreises für Nichtpassendes.
Muster: Gratis und franco.
D. Wassertrilling Tuchhändler
B o s k o w i t s c h nächst Brunn.
Tausende Anerkennungen.

Brieflicher Einzel-Unterricht

französische, englische und italienische Sprache, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Buchhaltung, Wechselrecht, Kalligraphie und Stenographie auf dem Wege des brieflichen Unterrichtes.

Musterbriefe u. Prospekte gratis u. franco in dem vom k. k. Landeslehrertheil konzeffionirten französischen Sprach-Institut des

Direktors Leopold Pfalzner
 (professeur diplômé.)
 Wien, I. Bezirk, Fleischmarkt 8.

Zahl 5465.
1894.

Möbeler
 der **Langweil's** ist die
Laubsägerei
 „zum gold. Pelikan“
 WIEN
 VII, Siebensterngasse 20.

Rundmachung.

Im Sinne des §. 2 des Gesetzartikels XII: 1894 über die Landwirtschaft und die Feldpolizei werden alle jene Grundbesitzer, welche in den in Wechsel geschiedenen Theilen der Gemeinde-Gemarkung einen Grundbesitz haben, aufgefordert, bei der binnen 30 Tagen vom Datum dieser Rundmachung, d. i. am 27. Dezember 1894, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde **Zsombolna** im Gemeindehause abzuhaltenen Generalversammlung zu erscheinen.

In dieser Generalversammlung werden die Grundbesitzer darüber beschließen, 1. ob die Wechselwirtschaft in der Gemeinde auch ferner aufrecht erhalten werden soll; 2. ob die Besitzer mit der Führung der Geschäfte der Wechselwirtschaft die Gemeindevorsteherung betrauen wollen, oder auf Grund des § 11 des Gesetzes einen besonderen Rath und besondere Exekutivorgane wählen. 3. Eventuelle Vorlage, resp. Ausarbeitung der im Gesetze bestimmten Statuten.

Wissenswerthes: 1. Die Wechselwirtschaft kann im Sinne des Gesetzes nur dann aufrechterhalten werden, wenn eine Zweidrittel-Majorität der interessirten Grundbesitzer, nach dem Verhältnisse des Besitzes berechnet, für die Aufrechterhaltung der Wechselwirtschaft stimmt.

Wenn die nach dem Besitzverhältnisse berechnete Zweidrittel-Majorität der interessirten Besitzer die Aufrechterhaltung der Wechselwirtschaft beschließt, dann kann dieser Beschluß innerhalb 6 Jahren nicht abgeändert werden.

Nach §. 2 des Gesetzartikels XII: 1894 können einzelne Gebiete aus der Eintheilung in den Wechsel in dem Falle, wenn hiedurch die Wechselwirtschaft auf den übrigen Besitztheilen nicht erschwert wird, auch dann ausgeschieden werden, wenn sie nicht eingefriedet oder mit Weinstöcken besetzt sind, oder keine selbstständige Pflanz-, beziehungsweise kein selbstständiges Wirtschaftsgebiet bilden.

Dieserjenige Grundbesitzer, die von dieser Erlaubniß des Gesetzes Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, ihren diesfälligen Anspruch bei der Gemeinde-Vorsteherung einen Tag vor dem Termine der Generalversammlung anzumelden. Ueber ihre Anmeldungen entscheidet die Generalversammlung, mit einer, nach dem Besitzverhältnisse berechneten Stimmenmehrheit.

In der Generalversammlung wird der Oberstufrichter, Sr. Wohlgeb. Herr **Anton v. Bielek**, den Vorsitz führen.

Zsombolna, am 19. November 1894.

Anton Augustin
Notär.

Johann Stoffel
Richter.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Mühe. Stets das neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

28. goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Nicht der Reflame, sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die

Richters Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller)

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Bekanntheit. Der Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) schon bei G. r. Rheumatismus, (Gliederreissen), Nudenschmerzen, Gelenks- und Zahnschmerzen, Hüftweh usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorräthig halten, um ihn auch bei **Erfältungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anzuwenden zu können. Der Preis dieses allbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken; in **Udapest** beim Apotheker **Josef von Török**. — Man nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke **Anker** an.
 Richters Fabrik, Rudolstadt in Thüringen.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich, einem p. t. Publikum Hatzfeld's und Umgebung hiemit höflichst zur Kenntniss zu bringen, dass ich mit **1. Dezember l. J.** in meinem **eigenen Hause, Florianigasse (früher Gasthaus „zum gold. Anker“)** einen

Keller-Schank

eröffnet habe, in welchem ich allerlei Getränke, als **Wein, Bier und Spirituosen**, sowohl en gros als auch en detail zum Ausschank bringen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur reine, echte Getränke zu mässigen Preisen zu verabreichen und mir dadurch das Vertrauen meiner p. t. Abnehmer dauernd zu erhalten und bitte daher um geneigten, ausgiebigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
JOSEF BROSCHEK.

Mariazeller Magen-Tropfen

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches allbekanntes Haus- und Volksmittel.

Wermut, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Sodbrennen, überaus bitterer Stuhl, Säure, laures Kröpfeln, Kopf-, Schwindel, überaus schnelle Ermüden, Erbrechen, Gelbwerden des Gesichtes, Schwellen des Halses, Erbrechen des Morgens mit Schweiß und Geräuschen, Wärmern, Stehen und Gähnen, Uebelkeiten als gelblichgelbes Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren und bis jetzt bewährt. Sie sind ein Hausmittel, welches in jeder Familie zu haben sein sollte. Sie sind ein Hausmittel, welches in jeder Familie zu haben sein sollte. Sie sind ein Hausmittel, welches in jeder Familie zu haben sein sollte.

Hatzfeld: Mathias Holz.

Neu!

Wunder-Cigarren-Spitze.

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein 85 Kr., desgl. Cigarettenspitze.

Von 2 Stück an frankirte Zusendung überallhin; von 1/2 Dtzd. an 20% Rabatt. Briefmarken in Zahlung.

Fabrikanten: **Hermann Hurwitz & Co.,**
 Berlin C., Klosterstr. 49.

Cigarrenspitzen erhalten, besten Dank. Für Herren eine wirklich nette Unterhaltung. Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen.

Nordmann, Feldweh, 9. Komp.,
 Inf. Regt. Nr. 13. Münster, Westfalen.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Cigarrenspitzen, gleich jenen, die Sie mir unlängst sandten, einzusenden.

A. C. Zenker,
 Handelskammer-Sekretair, Triest.